Nekrolog

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **22 (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sal der Industrie mit zu übernehmen. Die Mitbestimmung muss zur Mitverantwortung führen.

Es ist nicht zu verkennen, dass in der Gewerkschaftsbewegung ein Teil Kulturgeschichte, ein Teil Menschheitsgeschichte sich vollzieht. Der Staat darf nicht länger säumen, die Bedeutung der Gewerkschaft auch in der Gesetzgebung zum Ausdruck gelangen zu lassen. Die gesetzliche Gewährleistung der Koalitionsfreiheit wird bewirken, dass die Arbeiter das Vertrauen gewinnen, von dem Koalitionsrechte Gebrauch zu machen. Sie wird auch die Unternehmer davon abhalten, Arbeiter, die sich für die Gewerkschaft einsetzen, zu verfolgen und zu ächten."

Solche Worte sind in unserer Bundesversammlung aus nichtsozialistischem Munde schon lange nicht mehr gehört worden. Wenn sie mehr gehört würden, und nicht nur in Bern, würde sich das Bild unseres Volkslebens bald ändern. Der „Helfer" ist offenbar nicht „bloss" ein Gedicht!

Weniger erfreulich war die Debatte über die dem Genfer Institut International des Hautes Etudes zu gewährende Subvention von jährlich 35,000 bis 60,000 Franken. Dieses Institut ist eine mit dem Völkerbund in engster Beziehung stehenden Akademie, an der ausgezeichnete Gelehrte aus allen Ländern internationale Probleme des Rechts und des Wirtschaftslebens behandeln. Eine eidgenössische Subvention dieser Einrichtung, die unserem Lande zur Zierde gereicht, versteht sich für jedes anständige schweizerische Denken von selbst, und dies um so mehr bei einer Versammlung, die für den Schwindel einer Olympiade 120 000 Franken bewilligt hatte. Aber wenn man so dächte, hätte man nicht mit der Tatsache gerechnet, dass der heutige Schweizer in geistigen Dingen keine einzige so zähe und ausdauernde Leidenschaft besitzt, als Hass und Liebe — besonders Hass! —, die mit der Parteinahme für ein fremdes Volk zusammenhängen. So waren es, neben einigen neidischen Kantonsmagnaten, einige verbissene Feinde des Völkerbundes, die diesen aus Liebe zu „Potsdam" hassen — darunter auch „Sozialisten"! — an deren Opposition diese Selbstverständlichkeit beinahe gescheitert wäre. Diesmal hatte Motta recht, wenn er sich über eine solche Gesellschaft entrüstete, die aus kantonaler Herzverengerung oder aus verbissener Leidenschaft für das, was sie als das Interesse eines fremden Volkes betrachten, die Schweiz verraten. Es ist unser Fluch, dass die Leute dieser Art unter den Intellektuellen so zahlreich sind. Gottlob hat der Rat mit einer kleinen Mehrheit diese drohende Schande abgewendet; dass zu diesem Endergebnis einige welsche Sozialisten wirksam beigetragen haben, ist ein gutes Zeichen.

Nekrolog.

In Dänemark ist Nina Bang gestorben, eine sozialistische Führerin von grosser Tüchtigkeit und bedeutenden menschlichen Eigenschaften. Der Schreibende erinnert sich dankbar daran, wie sie ihm unmittelbar nach der „Eroberung" Kopenhagens durch den Sozialismus, dessen stolzes Rathaus, worin sie als Delegierte und Beamtin waltete, gezeigt hat.— Der frühe Tod Max Scheelers musste auf solche, die am Geisteskampf der Gegenwart teilnehmen, einen tiefen Eindruck machen. Er war ein rechter Spiegel der Unrast unserer Tage. Von Geburt Jude, dem Sozialismus zeitweilig nahe stehend, hat er sich dann stark dem Katholizismus zugewendet, um zuletzt wieder auf andere Bahnen einzuschwenken. Im Denken wie im Leben eines tiefsten Haltes entbehrend, hat er doch viele wahre und wichtige Dinge gesagt und eine Leidenschaft des Geistes gezeigt, die immer zu ehren ist. — Wie ganz anderer Art wieder war unser väterlicher Freund Louis Ferrière, der vor kurzem, im Patriarchenalter stehend, sein Seherauge geschlossen hat. Denn ein Seher war er, das war offenbar sein tiefstes Wesen. Mit diesem Seherauge hat er in die apokalyptische Welt unserer Tage geschaut, die freilich ein solches Auge verlangt, und hat es getan mit all der innern Spannung, die eine solche Begabung und Berufung mit sich